

1966

## ZWEI PROSASKIZZEN

Von Hans Hüring

### Und morgen werdet ihr ohne euren Bahnhof sein . . .

Manchmal will mich dünken, als wäre mein ganzes bisheriges Leben weiter nichts als eine Bahnhofshalle gewesen. Viele Züge fuhren ein. Sie brachten ganze Wagenladungen von Hoffnung mit. Aber viele Züge fuhren auch wieder aus. Und sie trugen alles wieder mit sich fort.

Eigentlich habe ich es schon lange satt, eine Bahnhofshalle zu sein, und dazu noch meine eigene. Was, zum Teufel, was bin ich denn sonst noch? Ich meine, da gehöre noch etwas hinzu. Eine grosse Stadt zum Beispiel. Bahnhof allein, als Selbstzweck, das gibts doch nicht. Das soll mir doch keiner weismachen.

Ich möchte eigentlich viel lieber die Stadt dieses Bahnhofes werden, um mein bahnhöfliches Dasein jemand anderem zu überlassen. Denn ich bin heruntergekommen dabei. — Seht unseren Bahnhof, sagen die Leute aus der Stadt: gestern war er noch wie neu, und heute hat er graue Haare . . .

Sie hüllen mich in Flaggenschmuck, die Narben zu verbergen, welche die wieder weggefahrenen Züge auf meinem Antlitz zurückgelassen haben. Und sieh: jetzt rollen sie mir gar einen roten Laufteppich über die Beine. Und sie stecken mir wieder einmal Blumen in die Nasenlöcher und zwischen die Zehen. Und die Musik bläst die — mir bis dahin noch nie zu Ohren gekommene — Hymne irgendeines Vaterlandes, das meine Augen noch nie gesehen haben, und das sie auch noch nie gesehen haben konnten, weil die Bahnhöfe selber nicht zu reisen pflegen. Und viel Volk trampelt auf mir herum. Teils bewaffnetes und kostümiertes, in Reih und Glied, teils vollbusiges mit bunten Blumen. Und aus dem Wagen klettert ein dicker Neger mit vielen Orden auf der Brust. Orden östlicher wie auch westlicher Herkunft. Und er plumpst mir so schwerfällig auf die Brust, dass mir beinahe der Schnauf ausgeht. Und alles klatscht in die Hände. Und jene, welche diese Hände nicht freihaben, präsentieren das Gewehr. Nicht wegen meines Schnaufs. Aber wegen des dicken Negers, der mir draufsteht. Draufsteht. plattfüssig und schwer. Wie letzte Woche der nicht weniger dicke Chinese. Der immerzu so bittersüss lächelte und mich an die altjüngferliche Kindertante erinnerte unterm Weihnachtsbaum. Nächstens wird er vermutlich ein rinderfellbeladener Hottentotte sein, der da aus dem Salonwagen zu plumpsen kommt.

B-4B X

Die Leute in der Stadt nennen das «Koexistenz». Auch von «Integration» hörte ich sie schon reden. Das letztere aber meist nur, wenn der Dicke, der aus dem Zug plumpste, ein Aussehen hatte, wie es die Leute hier in der Stadt alle auch haben. — Den buckligen Zeitungsverkäufer hörte ich aber gestern sagen, wir unterminierten uns selber, solange wir koexistierten. Wir glauben noch immer an die blaue Blume, und hätten sie doch schon vor Menschengedenken gekappt. Ja, das sagte er. Eines Tages flöge ich in die Luft. Das vermöchten alle die roten Laufteppiche nicht mehr aufzuhalten. die man mir im Verlaufe der Zeit über die Beine gerollt habe . . .

Das beeindruckte mich sehr. So sehr. dass ich nun fest entschlossen bin, darauf zu verzichten, diese koexistierende Stadt zu werden, um mein bahnhöfliches Dasein jemand anderem zu überlassen.

Ich werde mich vielmehr in den nächsten Zug setzen und mich irgendwohin fahren lassen. Mich, den Bahnhof. Völlig egal, wohin. Nur sehr weit weg von hier. Und ihr werdet mich nie mehr sehen. Und ich werde euch nie mehr sehen. Denn ich verreise Hals über Kopf. Bei Nacht und bei Nebel. Ich habe nichts mehr zu finden und nichts mehr zu verlieren unter euch. Ihr dachtet wohl, ich wäre blind? O nein. Ich wars auch damals nicht, als ich mich mit euren Verdunkelungslampen begnügen musste, als nachts die Sirenen aufheulten und am helllichten Tag eure Frauen, Mütter, Kinder! — Ich verreise Hals über Kopf. Bei Nacht und bei Nebel. Und morgen werdet ihr ohne euren Bahnhof sein . . .

### Des Alleinseins müde

«Des Alleinseins müde», schrieb er. Für den Inseratenteil der Zeitung. Schriebs und fand es auch. — Er hatte eine kleine, doch sichere Stellung. Wohl mit Pensionsberechtigung. — Eine sichere Stellung? Heute? — Man belasse uns die Sicherheit, die vermeintliche Sicherheit uns leiht . . .

Er schriebs also in die Zeitung, Schriebs und fand es auch. Und da sich bei ihm die Freude am Leben durch die Vervielfältigung der Zahl auszeichnete, so wurde er innert weniger Zeit Vater vieler Kinder.

Aber nicht alles, was aus Lebensfreude heraus wird, hat Freude am Leben: Seine Söhne wuchsen heran, begannen zu begreifen, dass es Dinge gab, die sie nicht begriffen, und da er sie — zur Rede gestellt — auch nicht begriff, weil er es nie für nötig gehalten hatte, darüber nachzudenken, so erwuchs in den Söhnen erster Zweifel an ihm. Und das war schlimm. — Die Frau ergriff natürlich sogleich Partei. Spontan sogar. Doch leider nicht für ihn. Das war noch schlimmer.

istenz». Auch von «Intere  
ere aber meist nur, wenn  
ussehen hatte, wie es die  
en buckligen Zeitungsver  
rminierten uns selber, so  
mer an die blaue Blume,  
denken gekappt. Ja, das  
Das vermöchten alle die  
die man mir im Verlaufe

ich nun fest entschlossen  
de Stadt zu werden, um  
zu überlassen.  
en Z<sup>u</sup> setzen und mich  
hof. Völlig egal, wohin.  
ich nie mehr sehen. Und  
reise Hals über Kopf. Bei  
t finden und nichts mehr  
wäre blind? O nein. Ich  
en Verdunkelungslampen  
eulnten und am hellichten  
erreise Hals über Kopf.  
ihr ohne euren Bahnhof

len Inseratenteil der Zei  
eine kleine, doch sichere  
- Eine sichere Stellung?  
vermeintliche Sicherheit

und fand es auch. Und da  
Vervielfältigung der Zahl  
t Vater vieler Kinder.  
raus wird, hat Freude am  
en zu begreifen, dass es  
ie — zur Rede gestellt —  
gehalten hatte, darüber  
ter Zweifel an ihm. Und  
ch sogleich Partei. Spon  
noch schlimmer.

Man fand ihn denn häufiger am Stammtisch. Freunde biederten sich an. Kneipkumpane. Ganz passable Kartenspieler. Und alle mehr oder weniger gut situiert. Aber alle Väter von Söhnen, die zu begreifen begannen, dass es Dinge gab, die sie nicht begriffen, und so weiter...

Die Frau liess er allein in die Ferien fahren. Die Schweizer Berge hatten sich ihr angetan. Die Schweizer Berge wirken befreiend auf das Gemüt. Was war all der eheliche Kleinkram im Vergleiche zur Erhabenheit dieser Fürsten im Hermelin aus Eis und Stein? — Das fand auch ein gewisser Joachim, ein Gutsbesitzersöhnchen... das die Welt mit Sekt bereiste und auf Spesenrechnung speiste. Und beide fanden sie — noch ganz anderes...

Er aber, der daheim geblieben war und davon erfuhr, verlor die Freude am Leben, sprang in den Fluss, wurde herausgezogen, leergepumpt und wieder ins Leben gesetzt. — Doch aufgewärmter Kaffee schmeckt nie gut: Er floh in eine Sekte, erkannte Sünden, bekannte sie und währte sich glücklich.

Die Frau aber, nun vollends vernachlässigt, liess sich scheiden und verschwand von der Bildfläche. Ebenso Joachim, der ihr beistand.

Die Söhne hatten indes alle schon den Rank gefunden, bis auf Einen, der einsam in einer Mansarde lebte. Einsamkeit umschliesst, droht zu erdrosseln, wie eine eiserne Hand die Kehle.

Er schrieb Briefe. Viele Briefe. Briefe sind Fluchtversuche aus der Einsamkeit. Aber ihn dünkte, als sei alles in den Wind geredet. — Eines Tages setzte er sich hin und schrieb: «des Alleinseins müde» und so fort. Für den Inseratenteil der Zeitung...